

Wiesbadener Tagblatt.

25. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.
17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsterfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 330.

Redaktions-Telegraph No. 52.

Donnerstag, den 18. Juli.

Verlags-Telegraph No. 2266.

1911.

Abend-Ausgabe.

Der zukünftige Zolltarif.

Der „Stuttgarter Beobachter“ schreibt: Von einem Gewährsmann, an dessen Glaubwürdigkeit wir nicht einen Augenblick zweifeln können, erfahren wir, daß den weiten Kreisen, die mit Rücksicht auf den Abschluß neuer Handelsverträge den angeblichen Verzicht auf den Doppeltarif freudig begrüßten, eine herbe Enttäuschung bevorsteht.

„In Wirklichkeit ist, wenn nicht der Form, so doch der Sache nach, in dem in Berlin ausgearbeiteten Gesetzentwurf durch Bindung der Zollsätze nach unten für eine Reihe von landwirtschaftlichen Artikeln ein Doppeltarif vorhanden. Der allgemeine Tarif, der festgestellt worden ist, sieht folgende Sätze vor: für Roggen 6 Mk., für Gerste 5.50 Mk., für Hafer 6 Mk. Bei den Handelsvertragsverhandlungen soll nach einer Vorschrift des Entwurfs nicht unter 5 Mk. für Roggen, nicht unter 5.50 Mk. für Gerste, nicht unter 3 Mk. für Hafer und nicht unter 5 Mk. für Hafer heruntergegangen werden. Das sind gegen die jetzt gültigen Vertragsätze von 8.50 Mk. für Roggen und Weizen, 2 Mk. für Gerste und 2.80 für Hafer Erhöhungen, für Weizen 57 pCt., für Hafer fast 80 pCt.

Weiter sollen auch für andere Volksernährungsmittel die Sätze im Generaltarif ganz bedeutend hinaufgeschraubt werden, z. B. für Stiere und Kühe von 9 auf 25 Mk. pro Stück, für Jungvieh von 5 auf 15 Mk., für Schweine von 5 auf 10 Mk. pro Doppelcentner Gewicht, für Gänse (die bisher frei waren), auf 70 Pf. das Stück, für Hühner und Sped von 30 auf 35 Mk. pro Doppelcentner, für Würst von 17 auf 45 Mk., für Butter und Käse (bisher 16 bis 20) auf 30 Mk., für Eier (bisher 2 Mk.) auf 6 Mk. Das sind also Erhöhungen bis zu 300 pCt.

Bestätigen sich diese Angaben, so sind die weitestgehenden Besorgnisse einer allgemeinen Vertehrung der Ernährung des deutschen Volkes und einer gleichzeitigen Störung unserer Handelsbeziehungen gerechtfertigt, bemerkt das genannte Blatt zu seiner Meldung, deren Bestätigung abzuwarten ist.

Hätte man in jenen Mitteilungen die volle Wahrheit über den künftigen Zolltarif vor sich, so wäre allerdings kein Wort stark genug, um die Leichtfertigkeit zu kennzeichnen, mit der solche furchtbare Bedrohung des deutschen Volkswohlfandes unternommen worden wäre. Die Agrarier freilich würden auch im Falle der Bestätigung so thun, als seien ihre berechtigten Forderungen gütlich vernachlässigt. Auf alle Fälle darf mit der Aufklärung über den wahren Sachverhalt jetzt nicht länger gezögert werden. Ob die Eröffnungen des süddeutschen Volkes nun zutreffen oder die Wahrheit nur streifen, oder zur Erzielung einer offiziellen Kundgebung einfach erfunden worden sind, so wird die Regierung wohl oder übel ihr Schweigen brechen müssen.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Fünfundzwanzig Jahre Bayreuth

Von Paul Wittmann.

I.

1851—1876.

Wer sich im Geiste an die untergegangenen Augusttage 1873 zurückversetzen will, an denen Kaiser, Könige und Fürsten, Staatsmänner und die Elite der Künstler und Gelehrten zur Eröffnung des Bayreuther Festspielhauses am rothen Main zusammengetreten waren, wird, um das monumentale Riesentwerk in seiner ganzen Macht verstehen, die Größe der überwundenen Schwierigkeiten auch nur einigermaßen würdigen zu können, zunächst einen Rückblick halten müssen über des Meisters Pläne und Thaten der vorangegangenen 25 Jahre, denn so viele sind verfloßen zwischen dem ersten Plan zum Nibelungen Drama und dessen letzter Vollendung. Schon 1853 war die Dichtung druckfertig, aber auch Wagner glaubte nicht daran, sie jemals auf die Bühne bringen zu können, und noch 1862, als er mit innerem Widerstreben sich entschließen mußte, den poetischen Theil für seine Freunde im Buchhandel erscheinen zu lassen, gab er seiner Hoffnungslosigkeit, das Werk auf der Bühne zu sehen, heftigen Ausdruck, indem er erklärte, er hoffe nicht mehr, eine Aufführung seines Wägnersfestspiels zu erleben. Trotz aller Niedererschlagenheit, trotz des sehnlich herbeigewünschten Endes, erlahmte die Schaffensfreudigkeit des seltenen Mannes nicht, das begonnene Werk nach und nach vollendet, nur durch die Komposition des „Tristan“ und der „Meistersinger“ unterbrochen. Ein Glück bedeutete es weiter für die Welt, daß es dem Meister noch vergönnt war, seine Trilogie selbst aufzuführen, denn mit Wagners Tode wären die Traditionen seines „Kunststils“ verloren gegangen sein, ganz abgesehen davon, daß sich auch schwer oder

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Hochzeit des Erbprinzen von Lippe-Deisterfeld mit der Prinzessin Vertha von Hessen-Philippsthal-Barchfeld wird am 16. August im Schloß zu Kasselburg a. d. Fulda stattfinden.

* Berlin, 18. Juli. Die Kosten des Fürsorge-Erziehungsgesetzes, welches sich in ganz Preußen auf etwa 40 bis 50,000 Kinder erstrecken wird, werden nach angestellten Berechnungen einen Jahresaufwand von 8 bis 12 Mill. Mark erfordern, wovon zwei Drittel der Staat und ein Drittel die einzelnen Gemeinden zu tragen haben.

Die dringlichen Witterungsnachrichten für Landwirthe, welche seit zwei Monaten in der Provinz Brandenburg eingeführt sind, sollen auch auf andere Provinzen ausgedehnt werden. Ihre Zweckmäßigkeit unterliegt nach den bisher gemachten Erfahrungen keinem Zweifel. Auf eine Anregung der Brandenburger Landwirtschaftskammer sind jetzt in den übrigen Provinzen die Landwirtschaftskammern dieser Angelegenheit näher getreten.

* Zu der Monarchenzusammenkunft in Mainz, an der außer dem deutschen Kaiser und dem König von England auch Czar Nikolaus betheiligt sein sollte, erzählt nach einem eigenen Drahtbericht der Mainzer Korrespondent der „Köln. Ztg.“: Den Mainzer Behörden sei amtlich bereits vor langer Zeit bekannt gegeben worden, daß der König von England und der Großherzog von Hessen mit dem Kaiser der großen Truppen-schau am 14. August beizubehalten würden. Von einer Teilnahme des Czaren an der Truppenschau sei an allen hierbei in Frage kommenden amtlichen Stellen nichts bekannt. Der Czar werde erst Mitte September in Wolfsgarten eintreffen.

* Die Bremer Kriegervereine und General v. Spitz. Die Entschliebung, welche die Vorstände der sämtlichen Kriegervereine in Bremen gegen den Vorsitzenden des deutschen Kriegerbundes, General v. Spitz, gefaßt haben, liegt jetzt im Wortlaut vor; es heißt darin: „Die Vorstände der sämtlichen Bremer Kriegervereine weisen mit Entrüstung die Auslegung des „Jugendboten Bremer Anzeigers“ seitens des Herrn General v. Spitz zurück, wie auch die von dem genannten Herrn beliebte Beurtheilung der Haltung unserer Presse zu diesem. Die Vorstände sind im Gegentheil der Presse lebhaften Dank schuldig für ihre Bemühen, der Aufklärung des von allen Deutschen beklagten Vorfalles entgegen zu treten, und stehen nicht an zu erklären, daß unsere Presse sich hierdurch mindestens verdient gemacht hat, wie die des Herrn v. Spitz im gegentheiligen Sinne. Die Bremer Kriegervereine und die Bremer Bürgerschaft wissen sich mit dem Kaiser eins in dem Gedanken, daß, nachdem das Reichsgericht und die berufenen ärztlichen Autoritäten ihr aus Unzurechnungsfähigkeit lautendes Urtheil abgegeben, der Vorfalle ein für Manchen möglicher Weise nicht willkommenes Ende gefunden hat und somit an Bremen kein Kater mehr lastet. Dieser Ansicht sollte sich auch Herr v. Spitz anschließen, wenn er nicht will, daß die Verletzung der Massen, deren er eine gewisse Presse zieht, durch sein Auftreten in Kreise getragen wird, die, vaterlands- und königstreue bis zum letzten Athemzuge, nur den Fehler haben, daß sie sich keine andere Meinung aufzwingen lassen.“

* Zur Schutztruppe nach Südwestafrika ist gestern Morgen ein Sonderzug mit Soldaten nach Hamburg von Berlin abgegangen. Das Kommando führt Hauptmann Fischer. Die Mannschaften wurden beim 2. Garde-Regiment eingeleidet und traten um 7 1/2 Uhr auf dem Kaiserhof an. Dort erschien

auch der Kolonialdirektor Dr. Stölzel und Major Wolff vom Oberkommando der Schutztruppe. Letzterer hielt eine Ansprache, die mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser schloß, während die Kapelle des Kaiser Alexander-Regiments die Nationalhymne spielte. Um 7 Uhr 50 Min. erfolgte der Abmarsch nach dem Hamburger Güterbahnhof unter den Klängen des Preußenmarsches. Ein zahlreiches Publikum begleitete den Zug. Von Hamburg verbringt ein Wörmann-Dampfer die Truppen nach Swatopmund, wo die Vertheilung stattfindet.

* Hundschau im Reich. Aus Moskau wird gemeldet: Der hier tagende deutsche Fleischerkongress lehnte mit großer Mehrheit den Leipziger Antrag ab, bei der Reichs-Regierung ein allgemeines Schächtverbot anzulegen.

Ausland.

* Frankreich. Bis zur Stunde sind beim Ministerium des Innern keine Erlaubnisgesuche zu weiterem Aufenthalt in Frankreich von männlichen Kongregationen eingegangen. Die bisher eingelaufenen Erlaubnisgesuche stammen sämtlich von weiblichen Kongregationen.

* Türkei. Der Chebede reiste gestern von Konstantinopel mit dem Orient-Express ab. Er soll ziemlich unzufrieden mit dem Resultat seines Besuchs sein, da ihm wenig Entgegenkommen bewiesen wurde.

* Amerika. Nach den „N. Y. H.“ resümierte der einflussreiche amerikanische Senator Chauncey Depew einen Vertreter des „New-York-Journals“ gegenüber die Einbrüche seiner Europareise dahin, eine Basis künftiger Kriege werde die Handelsrivalität sein. Deutschland sei heute Amerika's feindlichster Rivale, und die Sache zwischen beiden werde auf dem Meere ausgefochten werden. Wenn die Presse die Schaffung einer mächtigen Kriegsflotte befürworte, erfülle sie daher eine hochpatriotische Aufgabe. Ganz Europa, ausgenommen England, sei amerikafeindlich, aber eine Koalition sei nicht zu befürchten.

* Kongo. Aus dem Kongo an Bord des Dampfers „Anversville“ zurückgekehrte Passagiere berichten, daß die beiden Offiziere, welche wegen der Ermordung von 31 Schwarzen, darunter mehrere Frauen, angeklagt waren, vom Schwurgericht zu je 25 Jahren Gefängnis verurtheilt worden sind. Bekanntlich wurden die Schwarzen auf Befehl der Offiziere erschossen, weil sie sich geweigert hatten, vor ihnen zu tanzen, da sich zur Zeit eine Leiche im Ort befand.

Der Zustand in China.

hd. Berlin, 17. Juli. Zu der Pekingener Meldung von neuen Schwierigkeiten in China schreiben die Berliner Neuesten Nachrichten: Nach unseren an unterrichteter Stelle eingezogenen Erkundigungen ist die in der Meldung enthaltene Darstellung vollständig unzutreffend. Die Verhandlungen zwischen den Gesandten nehmen einen durchaus normalen Fortgang. So ist erst kürzlich eine Verständigung in der Tilgungsfrage erzielt worden. Es ist nicht ersichtlich, zu welchem Zwecke das „Reuter'sche Bureau“ derartige Meldungen verbreitet.

hd. Berlin, 17. Juli. Gegenüber einer Pekingener Meldung von neuen Schwierigkeiten in China wird dem „Total-Anzeiger“ zufolge in hiesigen gut unterrichteten Kreisen betont, daß kein Grund vorliegt zu einer so pessimistischen Beurtheilung der Verhältnisse und daß die Pekingener Meldung die immer noch vor-

vielleicht garnicht eine Bühne gefunden hätte, die ohne Wagners persönliche Einwirkung die Aufführung des Niesen-Werkes gemagt hätte. Inzwischen waren „Rheingold“ und die „Walküre“ in München aufgeführt und mit enthusiastischem Beifall aufgenommen worden, Wagners Theorien hatten sich immer mehr begeisterte und opferfreudige Anhänger erworben, und so konnte der Meister am 22. Mai 1872, an seinem Geburtsstage, zum einst erträumten Festspielhause in Bayreuth den Grundstein legen. „Sei gefegnet, mein Stein, stehe lang und fest“ und

„Hier schließ' ich ein Geheimniß ein,
Da ruh' es viele hundert Jahr:
So lange es verwahrt der Stein,
Nach' es der Welt sich offenbar“;

das waren die Worte, mit denen Wagner die Hammer-schläge begleitete, das war der Segensspruch, mit dem er das „Geheimniß seines Lebens“ als treibende Kraft dem Grundstein anvertraute. Ein sonderbares Zusammenreffen ist es übrigens, daß Wagner bereits 1851, also 25 Jahre vor der ersten Verwirklichung der Idee im fertigen Bayreuther Festspielhause, in seiner Schrift „Eine Mittheilung an meine Freunde“ die Absicht kundgibt, Festspiele zu veranstalten. Wie sein Plan hierzu bis in alle Einzelheiten damals schon feststand, beweist ein Brief an Liszt vom Jahre 1852, in dem es heißt, er könne sein Theater nur „in irgend einer schönen Gegend, fern von dem Qualm und dem Industrieriech unserer städtischen Civilisation“ errichten. Und weiter liest man in demselben Schreiben: „Große Städte mit ihrem Publikum sind für mich garnicht mehr vorhanden.“

Die Festspielidee ist also älter, als alle die großen Werke Wagners. Sie ist das Bestimmende, ohne das er diese Werke weder konzipirte, noch ausführen gekonnt hätte. Wer die Festspielidee preisgibt, gibt Wagners Lebensgedanken preis (Chamberlain). Die Selbstlosigkeit, mit welcher der Meister der Verwirklichung seines Planes zustrebte, das Ausschlagen der glänzendsten Anerbietungen seitens großer Städte, die Idee, daß bei den Festspielen Niemand bezahlen und bezahlt werden

sollte“, das Alles läßt die Größe des Mannes heute in fast übermenschlicher Nähe erscheinen. Kein Geist vor ihm hat es vermocht, die Idee seines Lebens in gleicher Weise zu verwirklichen, ihm allein unter den Dichtern ist es möglich geworden, „die Quintessenz dessen, was sein Leben von der Wiege bis zum Grabe gestaltete, in einem Symbol lebhaftig vor unsere Augen hinzustellen. Das Festspielhaus oben auf dem Bayreuther Hügel ist der lebendige Wille Richard Wagners, es ist — zu einem reinsten, einfachsten Ausdruck zusammengefaßt — die Formel seines Lebens, dessen Kernaussatz; es zeigt uns vereint die erste Ursache und die letzte Wirkung seines Thuns.“ Man muß sich wirklich vor dem Festspielhause als dem Triumphe der weltstärksten Energie vergegen, sein Erbauer mittellos, dem Vaterland durch revolutionäre Ideen verfeindet, geachtet von den Trägern und Dienern der musikalischen Kunst wegen seines Buches „Oper und Drama“, fast zu Tode gehegt von der durch ihn beleidigten Presse, erreicht er doch sein Ziel, die souveräne Macht seiner Persönlichkeit, die ihm zu allen Plänen und Arbeiten zur Verfügung stehenden außerordentlichen Eigenschaften haben die Welt zu seinen Füßen gebeugt. Und so kam es, daß sich Ludwig von Bayern und andere Männer fanden, die lebendigen Antheil an der Verwirklichung der Nibelungen nahmen, daß sich Künstler und Künstlerinnen, ohne irgend welchen materiellen Lohn für ihre Leistungen zu beanspruchen, dem Meister zur Verfügung stellten. Sein Vertrauen auf den deutschen Geist war glänzend belohnt worden, der deutsche Idealismus feiert in den Aufführungen des Wägnersfestspiels einen seiner großartigsten Triumphe.“ (Kallied.)

Von den Pfingsttagen 1872 bis zur Premiere 1876 ist aber noch gar mancher Kampf gekämpft worden. Schon 1874 sollten die ersten Festspiele sein; 1875 scheiterten wieder alle Mühen des Aufsichtsrathes, mit den Vorstellern zu beginnen, die Schuld lag an dem spärlichen Eingang von Geld. Die Patrone rüttelten sich trotz aller Umschreiben nicht auf, und der Meister mußte schließlich durch Konzerte noch das aufbringen, was die fürstlichen

handenen Schwierigkeiten stark übersteigt. Diese würden ebenso wie alle bisherigen Differenzen schließlich beigelegt werden können. Was dagegen in der Richtung über die Haltung der englischen Regierung gesagt wird, dürfte sicherlich mit den Thatsachen übereinstimmen, und es sei nicht abzusehen, durch welche Mittel man diese Interessen-Gegensätze ausgleichen soll. Auch Land werde gewiß nicht zur Nachgiebigkeit bereit sein, zumal es neuerdings in Japan einen aufrichtigen Freund gewonnen haben soll.

hd. Berlin, 18. Juli. Nach einer Meldung aus London findet die endgültige Räumung Pekings und die feierliche Uebergabe an die chinesische Regierung am 14. August, dem Jahrestage der Bestrafung der Gesandtschaften, statt.

Peking, 17. Juli. Drei Amerikaner wurden, während sie in der Nähe von Peking in einer Droschke pfänderten, von Chinesen gefangen genommen und vor dem amerikanischen Konsul in Tientsin verhaftet. Sie wurden des Verbrechens überführt und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Freiheitskrieg der Buren.

Aus dem Haag, 16. Juli. Hier verläutet, Bolha werde infolge der Hinrichtung mehrerer kriegsgefangener Afrikaner durch Ritterscher Respressalien üben und fortan alle englischen Offiziere, die in die Hände der Buren fallen, erschießen lassen. — Die holländische Presse erwidert den Vorschlag, die Burenfrauen und Kinder, die derzeit in den Konzentrationslagern von Bloemfontein und Pretoria der Krankheit und dem Hunger ausgesetzt sind, auf Kosten des internationalen Burenkomitees nach Holland überführen und hier während der Kriegsdauer verpflegen zu lassen. (M. N. N.)

London, 17. Juli. (Antik.) In dem Gefecht, welches am 14. Juli 24 Meilen von Alvalorth stattfand, sind englischerseits 7 Mann gefallen, 3 Offiziere und 17 Mann verwundet worden.

hd. London, 18. Juli. Die „Morning Post“ berichtet: Königin Wilhelmina von Holland habe vor einigen Tagen Frau Bolha empfangen, welche ihr die traurige Lage der Burenfrauen und -Kinder in den Konzentrationslagern schilderte.

hd. London, 18. Juli. Aus Johannesburg wird gemeldet: Große Ruhe herrscht augenblicklich in dem Distrikt von Potchefstroom, wo sich zur Zeit nicht mehr als 500 Buren befinden, welche nicht die geringste Kampflust zeigen. Zahlreiche englische Kolonnen durchziehen das Gebiet von Glaraburg, Potchefstroom und Ventersdorp. Die Verbindungen zwischen Ventersdorp, Lydenburg und Mafeking sind hergestellt. Der letzte Ort bildet augenblicklich die Operationsbasis der Buren. In dem Konzentrationslager von Potchefstroom befinden sich augenblicklich 7400 Buren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Juli.

— **Aurhaus.** Morgen Freitag und übermorgen Samstag wird der ausgezeichnete Cornet à piston-Solist des hiesigen Königl. Theaters, Herr Kammermusiker Fritz Werner, in den Abend-Konzerten der Kurkapelle solistisch auftreten. Morgen Freitag wird derselbe Klänge aus Steyermark von Hoch und eine Phantasie von Urban zum Vortrag bringen. — Wie wir schon mittheilten, steht für Samstag dieser Woche, den 20. Juli, eine besondere Veranstaltung der Kurverwaltung bevor, welche nicht verfehlen wird, dem Kurgarten und Aurhaus einen zahlreichen Besuch zuzuführen. Nachdem ab 8 Uhr die Kurkapelle und die Besuche des Regiments v. Gersdorff abwechselnd im Kurgarten spielen werden, Herr Kammermusiker Fritz Werner auch einige Cornet à piston-Soli daselbst vortragen wird, beginnt um 9 1/2 Uhr der große Ball in sämmtlichen Sälen, während im Garten das Militär-Konzert andauern wird. Der Besuch der Veranstaltung ist in Gesellschaftslokalen (Herren Frad oder dunkler Rod) gestattet. Bezüglich des Eintrittspreises kommt die Kurverwaltung den Abonnenten (fremden und hiesigen) insofern entgegen, als dieselben bis Samstag Mittag Eintrittskarten zu dem mäßigen Preis von 1 Mk. gegen Abkempfung ihrer Kurhausbesucherkarten erhalten. Für Nichtinhaber solcher beträgt der Eintrittspreis 2 Mk.

Gaben seines Freundes und Gönners, Ludwig von Bayern, etwa nicht bedenken. Trotzdem konnten 1875 wenigstens die Proben beginnen. Böh, Riemann, Vogel, die unerschöpfliche Materna, trafen ein, Hans Richter kommandierte ein Heer von Kopisten, in der Villa „Wahnsied“ begannen die Klavierproben, das Orchester war am 31. Juli versammelt, die großen Proben konnten endlich im Festspielhause beginnen. Als damals Wagner am Arme Franz Liszt das Theater betrat, stimmte das Orchester das „Waldhalla“-Motiv an, und von den Lippen Böh-Motans erklang es feierlich.

Wollenbet das ewige Werk:

Auf Bergesgipfel, die Götterburg,
Prachtvoll prahlte der prangende Bau!
Wie im Traume ich ihn trug,
Wie mein Wille ihn wies,
Stark und schön steht er zur Schau:
Schärer, herrlicher Bau!

zurück ein Gruß, wie er zutreffender, wie er aktueller nicht gedacht werden konnte. Nun ging es an die Proben. Nach kurzer Zeit schon konnte man sich verabschieden mit einem hoffnungsvollen „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!“

Und so kam das Jahr 1876 heran, in dem das gewaltige Nibelungenwerk vom toben Buchstaben zum Leben erwachen sollte. Verwaltungsrath mit dem überall rathenden und helfenden Meister an der Spitze, hielten staunenswerth der gewaltigen Arbeitslast stand, vom 3. Juli an fanden die Vorproben, vom 6. August an die Hauptproben in Gegenwart des Königs Ludwig statt. Und nun lagen sich die Ereignisse. Der 12. August führte den greis'n Kaiser Wilhelm I. nach Bayreuth, der sich, von Meister Wagner empfangen, auf das Festspiel mit diesem unterließ. Nie dürfte die kleine Stadt jemals wieder gleich Mustern und Beschauen haben, waren doch neben dem Kaiser, Kaiser und dem König Ludwig auch der Großherzog von Weimar, Prinz Wilhelm von Hessen, Großherzog Friedrich von Baden mit seiner Gemahlin, der Herzog von Anhalt, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Kaiser von Brasilien, ein Großfürst von Russland u. eingeleitet. Was sich an Größen des Geistes, an Künstlern aller Völker eingefunden hatte, ist unmöglich aufzuführen, sie waren gekommen trotz der gewaltigen Prekopolen, welche die Münchener Aufführungen einzelner Theile des „Ringes“ hervorgerufen hatten. Die Eindrücke, die

— **Militärisches.** Zur Benutzung des großen Sandes bei Mainz als Übungsplatz für das Regiment-Exercieren werden im kommenden Monat dort folgende Truppen garnisoniren: vom 3. bis 13. August das Regiment Nr. 80, vom 7. bis 13. August das Regiment Nr. 81 und vom 14. bis 21. August die Regimenter Nr. 115 und 118. Die Mannschaften dieser Regimenter werden in den Kasernen, Exercierplätzen und Baracken untergebracht, die Offiziere dagegen auf Kosten der Stadt Mainz in Privatquartieren. — Die Radfahrer-Abtheilung des 18. Armee-Corps, die gegenwärtig in Mainz sich befindet, unternimmt schon seit Beginn dieser Woche unter dem Kommando und Theilnahme von Offizieren von dort aus große Fahrten nach verschiedenen Richtungen in den Rheingau, in den Taunus, über Wiesbaden, Erdenheim und Hochheim und legt dabei größere Strecken zurück. Diese Übungsfahrten begannen schon am frühen Morgen und erfolgt die Rückkehr erst gegen Abend.

— **Lungenheilstätte.** Der Nassauische Heilstätten-Verein für Lungenkranke veröffentlicht im Anzeigenteil dieses Blattes das 20. Gedenkheft, das wiederum von einem höchst erfreulichen Fortschritt der Seitens des Vereins verfolgten, schönen Vereinszwecke Zeugnis giebt. Gleichzeitig ist das erst vor wenigen Tagen gewählte Damen-Comité schon heute in der Lage, über den ersten Erfolg seiner Bemühungen mit einer äußerst stillschweigenden Gedenkschrift dankend zu quittiren. Bekanntlich hat sich das Damen-Comité das besonders dankenswerthe Ziel gesetzt, der Kurater Heilstätten, deren Eröffnung im Oktober d. J. bevorsteht, die bedürftigen, für die innere Ausstattung erforderlichen Mittel zu beschaffen und auf diese Weise dem Nassauischen Heilstättenverein eine große Sorge abzunehmen. Der überraschend große Erfolg, den das Damen-Comité schon jetzt zu verzeichnen die Freude hat, ist wohl der beste Beweis, daß der Nassauische Heilstättenverein die weitesten Kreise für die Ziele der Schwindfuchtsbekämpfung gewonnen hat. Dieser Erfolg läßt daher mit Grund hoffen, daß auch die weiteren Bemühungen des vereinten Damen-Comités von gleich erfreulichen Resultaten begleitet sein werden. Damit aber wird die Frauenwelt Wiesbadens und des Regierungsbezirks bei der von der ganzen Kulturwelt so erfolgreich aufgenommenen Schwindfuchtsbekämpfung sich für immer einen der ehrenvollsten Plätze gesichert haben!

— **Konzert im Großherzoglichen Schloß zu Königstein.** Aus Königstein, 17. Juli, wird uns geschrieben: Gestern Abend hatte der „Höchster Männergesangsverein“ unter Leitung des Herrn Konzertführers Witz. Geis aus Wiesbaden die Ehre, im Schloß der Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Luxemburg, Herzog von Nassau, zu singen. Auf ausdrücklichen Wunsch sang der vortrefflich gesungene Chor „Mein Nassau“ von W. Geis, womit er die höchsten Herrschaften zu begeistertem Beifall hinriss und den Großherzog tief bewegte. Dann folgte „Die Heimath“ von W. Geis, worin Herr Geis selbst in bekannter Weise das Tenorsolo sang. Der Dirigent wurde in längerem Gespräch gezogen. Der Großherzog richtete ihm unter Ausdrücken des höchsten Lobes wiederholt die Hand und ließ sich einige Herren des Vorstandes, die Herren Rechtsanwalt Langen, Vorstandsmitglied Neuffer und Kaufmann Jsenberg vorstellen, wobei namentlich die Frau Großherzogin in herzgewinnender Weise ihrer Freude und Hochachtung für die vorzüglichen Leistungen Ausdruck verlieh. Es folgten dann die Vorträge „Mein Schloß“, „Voreien“ und „Herzleid“. Sr. Königl. Hoheit dankte nochmals dem Chor, brühte den Wunsch aus, denselben noch öfter bei sich begrüßen zu können und schloß: „Nun singen Sie mir noch einmal den herrlichen Chor „Mein Nassau“ von Geis“, der dann noch einmal in schwingendster Weise zu Gehör kam. Nachdem sich die Allerhöchsten Herrschaften und die Damen und Herren vom Hofe mit Ausdrücken des Dankes und Bewunderung verabschiedet hatten, folgte der ganze Verein, ca. 60 Sänger, der Einladung zu einem solennen Souper im Hotel Pfaff, wobei fröhliche Singeläute herrschte.

— **Mittelrheinisches Arcisturnfest.** Der Ringkampf von Dienstag endigte damit, daß Eugen Förster v. Sachsenhausen erster, Karl Müller v. Barmstadt-Fechenheim zweiter Sieger wurde. — Nachträglich wurden noch Ehrenbasen zuerkannt im Fußballspiel dem „Männer-Turnverein“ und der „Turn-Gesellschaft“ hier. — Im Sonderweltturnen in drei vorklassischen Uebungen wurde, wie nachträglich bekannt wird, als Zweiter mit 20 Punkten Sieger

Friedr. Helling, „Turn-Gesellschaft“ Wiesbaden. — Im Verein ein Weltturnen errang auch der Turn-Verein Muringen eine Auszeichnung 1. Klasse, Kranz mit Schleife und Diplom.

— **Eisenbahn Wiesbaden-Mainz.** Die Herren Oberbürgermeister Dr. Gahner, Beigeordneter Baurath Ruhn und Eisenbahnpräsident Breitenbach von Mainz hatten vorgestern eine längere Konferenz im Großherzoglichen Ministerium zu Darmstadt. Es handelte sich dabei um den von den Seiten der Stadt Mainz gegen die Eisenbahnüberbrückung bezw. die Anlage eines Eisenbahndammes über den Flosshofen erhobenen Protest. Die Verhandlungen dauerten mehrere Stunden, doch soll vorerst über das Resultat der Verhandlungen Stillschweigen beobachtet werden.

— **Revision der Invaliditäts-Quittungskarten.** Sicherem Vernehmen nach findet von Montag, dem 22. d. M., ab in hiesiger Stadt eine Prüfung der Quittungskarten statt, welche von Bureaubeamten der Landes-Versicherungsanstalt Hessen-Nassau in Cassel ausgeführt werden wird. Für Arbeitgeber, welche mit der Verwendung der fälligen Beitragsmarken noch im Rückstand sind, empfiehlt es sich daher, zur Vermeidung von Strafen und Weiterungen alsbald das Veräumte nachzuholen. Auch empfehlen wir, die Quittungskarten in der nächsten Zeit bereit zu halten, damit dieselben auch bei etwaiger Abwesenheit des Arbeitgebers oder Versicherten von den Angehörigen und Beauftragten dem Kontrollbeamten alsbald vorgelegt und dadurch öftere Störungen und Zeitverluste für beide Theile vermieden werden können.

— **Woher kommt die Hitze?** Die amerikanische „Higwell“ spielt zur Erklärung der seit etwa 14 Tagen herrschenden hohen Temperaturen Mittel-Europas in der Meinung des Publikums die Hauptrolle. Der populäre Ansicht gemäß ist die Hitze aus den östlichen Theilen der Vereinigten Staaten nach Europa herübergekommen, und die Bezeichnung „Higwell“ dient vielfach als Unterlage für eine bildliche Vorstellung der Art und Weise, wie dieser Transport sich vollzogen haben möge. Diese Meinungen sind, so wird in der „M. Pr.“ ausgeführt, aber völlig unrichtig; über den Atlantischen Ocean ist die ungewöhnliche Wärme unserer Gegenden nicht eingeströmt, was schon dadurch bewiesen wird, daß die Temperatur von Central-Europa aus gegen Westen und Nordwesten hin andauernd niedriger ist. Zudem ist auch der Transport sehr warmer Luftmassen über den Atlantischen Ocean infolge der vorherrschenden Winde aus geschlossen, denn diese kommen jetzt vorwiegend von der östlichen Seite her, sie müßten aber westlich sein, um Luft vom Ocean zu bringen. Gerade beim Vorherrschenden westlicher Winde ist im Sommer die Temperatur gemäßig, während östliche, vor allem südöstliche Winde hohe Wärme bringen. Die Hitze, unter welcher Mittel-Europa zur Zeit leidet, ist durchaus örtlich entstanden, infolge der ungehinderten Sonnenstrahlung bei wolkenlosem oder nur schwach bewölktem Himmel. Die ungehinderte Einstrahlung der Sonne genügt in unseren Breiten völlig, die hohen Temperaturen zu erzeugen, welche hier herrschen, und selbst noch höhere. So lange hoher Luftdruck in seiner jetzigen Vertheilung andauert, bleibt der Himmel heiter und der Wind schwach nördlich bis südöstlich oder umlaufend. Dies genügt vollkommen, hohe Tagestemperaturen bis über 30 Grad Celsius hervorzurufen. Sobald dagegen Gebiete niedrigen Luftdrucks von Westen her über Mittel-Europa hinwegziehen oder auch ihren Weg über die Nordsee auf Finnland zu nehmen, wird mit Winden von der Westseite her die Bevölkerung zunehmenden Regen und Gewitter werden eintreten und die Hitze ist vorüber. Diese barometrischen Depressionen verursachen die in der zweiten Hälfte des Juni gewöhnlich beginnende Sommer-Regenzeit Deutschlands mit Kälteausfällen; bleiben sie, wie im gegenwärtigen Jahre, aus, so steigt bei heiterem Himmel die Temperatur beträchtlich über den Normalwerth. Von einer amerikanischen Higwell, die Europa erreicht habe, kann daher keine Rede sein, sondern die Hitze ist hier örtlich entstanden und wird kühlerem, feuchtem Wetter weichen, sobald eine ausgedehnte lebhafte Windströmung vom Atlantischen Ocean, d. h. also aus der Richtung von Nordamerika, einsetzt.

— **Thier-Abnormität.** Der Adjunkt Herr Christoph Schmidt zu Nieder-Olm ist im Besitz einer interessanten Abnormität des Thierreichs. Es ist dies ein Huhn, das vier Beine hat. Zwei der Beine sind seitlich herausgewachsen und werden von dem schon gut entwickelten Thierchen nicht gebraucht.

bäude, in welchem Poesie, Musik, Aktion und Dekoration Eins sind. — Ist es nicht, als ob Bayreuth die Erfüllung dieser Gedanken sei?

Schon das bloße Betrachten des nunmehr vor 25 Jahren durch die ersten Festspiele eingeweihten Hauses läßt alle diese Gedanken und Betrachtungen in uns lebendig werden, man fühlt, daß Wagner mit seinen Worten Recht hatte, sein Festspielhaus ruge als ein Wahrzeichen in die deutsche Welt hinein.

Und nun noch kurz ein gedanklicher Rückblick auf die dem würdigen Aufführungen von 1876 selbst. Nach der in jeder Beziehung wunderbaren „Rheingold“-Premiere (13. August) versank lobender Beifall nach dem Meister. Umsonst! Wagner wollte nicht, daß die Gedanken des Zuhörers vom Kunstwerke ab und auf ihn gelenkt würden. Auch die „Walküre“ erreichte hellsten Enthusiasmus und Kaiser Wilhelm unterließ nicht, am Schluß der Aufführung den Meister nach dem Fürstenzimmer zu beschicken, um ihm zugleich mit herzlichem Glückwunsch für das Gelingen seine aufrichtige Bewunderung auszusprechen. Auch die „Götterdämmerung“ gingen gleich vollendet in Scene. Am Schluß kannte der Enthusiasmus der Zuhörerschaft keine Grenze, Wagner sah sich gezwungen, mit seinem Grundsatze zu brechen und vor dem Vorhange zu erscheinen. Tief ergriffen und mit ernstem Antlitz sprach er, als sich der Tumult gelegt hatte, zu Fürst und Volk: „Ihrer Kunst und den grenzenlosen Bemühungen der Mitwirkenden, meiner Künstler, verdanken Sie diese That. Was ich Ihnen noch zu sagen hätte, ließe sich in ein paar Worte, in ein Axiom, zusammenfassen: Sie haben gesehen, was wir können; wollen Sie jetzt. Und wenn Sie wollen, so haben wir eine Kunst.“ —

Und am nächsten Tage, als ein Festmahl Beifällige und Zuhörer vereinigte, erhob sich Wagner noch einmal und sprach, auf Franz Liszt zeigend: „Hier ist derjenige, der mir zuerst den Glauben an die Sache entgegengetragen, als noch keine Worte von mir wussten, und ohne den Sie heute vielleicht keine Rolle von mir gehört haben würden, mein lieber Freund Franz Liszt.“ Mit ausgedehnten Armen schritt er auf den gerührt Daßenden zu und sank ihm an die Brust.

Bei der ersten Aufführung des Ringes hatten sich die Herren Unger, Böh, Rieting, Froh, Hill, Schloffer, Eilers, v. Reichenberg, Frau Materna, Frau Sadler-Grün, Lilli und Marie Rebmann, Frau Dr. Ramm in die Hauptpartien getheilt, im

o. Eine empfindliche Strafe traf gestern einen vor das hiesige Schöffengericht geladenen ungehorsamen Zeugen. Da es sich herausstellte, daß der Betreffende, ein hiesiger Kaufmann, den Termin nicht etwa vergessen hatte, sondern absichtlich nicht erscheinen wollte, so bittete ihn das Gericht eine Ordnungsstrafe von 30 M. zu.

Der Pfarrhausneubau hinter der katholischen St. Bonifatiuskirche geht seiner Vollendung entgegen. 40,000 M. müssen dafür nachbewilligt werden. Die katholische Kirchensteuer brachte für das vergangene Jahr 53,000 M. ein.

o. Lebensmüde. Gestern Abend wurde der 72-jährige Winger Ernst, welcher in der Feldstraße hier bei Verwandten wohnte, beseitigt an einem Kleiderschrank erhängt aufgefunden. Wahrscheinlich haben Arbeitsunfähigkeit und Lebensüberdruß den alten Mann veranlaßt, Hand an sich zu legen.

— Kleine Notizen. Auf die in vorliegender Nummer unseres Blattes enthaltene Anzeige des „Vokal-Gesangsvereins“, Ausflug nach Darmstadt zur Beschäftigung der Ausstellung der Künstler-Kolonie an, betreffend, sei hiermit besonders aufmerksam gemacht. — Wir machen darauf aufmerksam, daß nächsten Sonntag, den 21. Juli, Nachmittags 4 Uhr, wieder eine humoristische Unterhaltung mit Tanz in dem neu hergerichteten mit Bühne versehenen Saal „Zur Germania“, Platterstraße 100, stattfindet. Die Humoristen Paul Stahl und H. Lehmann werden diesmal ihre neuesten, größtenteils selbstverfaßten Couplets u. zum ersten Mal zum Vortrag bringen.

+ Sonnenberg, 18. Juli. Bei dem im „Kassauer Hof“ dahier vom hiesigen Männergesangs-Verein „Gemüthlichkeit“ veranstalteten Wohltätigkeitskonzert hatten die Opernsängerin Frau Louise Hartmann-Wilmers aus München und der Hofkapellmeister Herr Leo Hartmann bereitwillig ihre Mitwirkung zugesagt. Die von ihnen vorgetragenen Lieder und Gedichte wurden von dem zahlreichen Publikum mit großem Beifall aufgenommen. Die Vereinskasse, unter denen sehr schwierige, wie „Hymne an die Musik“ von Lachner und „Der Todten vom Jüdischen“ von Curti, wurden mit Gewandtheit und Sicherheit vorgetragen, was vor allem ein Verdienst des unermüdbaren thätigen Dirigenten, Herrn Kapellmeister Berghof aus Wiesbaden, ist. Einige Solovorträge für Trompete, Flöte und Gesang, ausgeführt von den Herren Schiffer, Schild, Scheib, Treibach und Grift, fanden hiesigen Beifall. Die Veranstaltung muß als eine wohlgeleitete bezeichnet werden. Der Vereinspräsident machte am Schluß des gelungenen Abends die Mitteilung, daß die Einnahme eine erfreuliche Summe aufweise. Diefelbe soll nach Abzug der notwendigen Ausgaben theils zur Unterstützung eines erkrankten Vereinsmitgliedes dienen, theils der hiesigen, seit einigen Jahren bestehenden Kleinkinderschule, sowie einigen Ortsarmen zu gute kommen. Möge dieses schöne Beispiel edlen Gemeinfinns Nachahmung finden.

* Mainz, 17. Juli. Ein schwerer Unglücksfall trug sich heute Morgen um 6½ Uhr in der Erbschaftstraße zu. Der lebige Bezirksfeldwebel Stoll, der in einem dortigen Hause wohnte, hatte die Gewohnheit, des Morgens nach der Uhr auf der Bonifatiusstraße zu stehen. Heute beugte er sich nun zu weit heraus, belam das Liebergewicht und stürzte vom dritten Stock herab auf das Straßengpflaster. Der Unglückliche wurde sterbend in das Militärkranienkhaus gebracht. — Die hiesigen Schweinemesser beabsichtigen, mit ihren Waaren um 10 bis 20 Pf. aufzuschlagen, angeblich wegen hoher Viehpreise. Es herrscht hierüber im Publikum große Erbitterung, weil die Messer bei billigen Viehpreisen auch nicht mit ihren Preisen herabgingen. — Der hier abgehaltene deutsche Glasertag beendet gestern seine Verhandlungen; als Versammlungsort für nächstes Jahr wurde Chemnitz gewählt. — Die Generalversammlung der Fleischer-Berufsgenossenschaft, die zur Zeit in Moskau tagt, hat beschlossen, den Sitz der Berufsgenossenschaft von Lübeck nach Mainz zu verlegen.

Gerichtssaal.

o. Wiesbaden, 17. Juli. (Ferienstrakammer.) Vorstands: Herr Landgerichtsdirektor Born. Der Flaschenbierhändler M. zu Dohheim wird wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu 50 M. Geldstrafe verurteilt, weil er, ohne

zweiten Eßlöffel traten die Reicher-Rindermann und die Marianne Brand auf, der dritten und letzten Wiederholung wählte König Ludwig von Bayern bei. Daß man diese glänzige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen würde, ohne dem Protektor des Meisters eine herzliche Guldigung vorzubringen, war selbstverständlich. So hielt denn Wagner am Ende der „Götterdämmerung“, stürmisch hervorgerufen, eine Ansprache, die ebenso der Zukunft seines Werkes, wie seinem künftigen Götter galt. Darauf öffnete sich die Gardine und zeigte auf der Bühne in weitem Umkreise sämtliche Darsteller, in ihrer Mitte Hans Richter, den genialen Dirigenten der Festspiele. Noch einmal erhob sich ein Sturm der Begeisterung, es war, als klinge aus dem orkanartigen Brausen die Versicherung: „Wir haben Dich verstanden! Wir gehen hinaus in alle Welt und verkünden ihr die künstlerische Großthat am roten Rhein!“

Man führt Wagners Werke jetzt in der ganzen Welt auf, selbst kleine Orte haben ihren jährlichen „Wagners-Esslöffel“, andere Bühnen bieten unter großen pekuniären Opfern sogar eine chronologische Wiedergabe aller Werke Wagners mit selbstverständlicher Ausdehnung des „Wagners“, doch Festspiele kann es nur in Bayreuth geben, in dem Wagners Wille, der Wille eines ganzen Lebens und ein souveränes Können ohne Konkurrenz verortet ist.

Aus Kunst und Leben

* Verschiedene Mitteilungen. Maxim Gorkij ist, wie aus Petersburg bekannt wird, von seiner ersten Erkrankung wieder hergestellt. Er beendet jetzt ein Drama, dessen Stoff und Name noch unbekannt sind.

Der Kaiser hat in diesem Jahre folgende Medaillen verliehen: die große goldene Medaille für Kunst: 1. dem Bildhauer Fritz Schaper in Berlin, 2. dem Bildhauer Robert Diez in Dresden; die kleine goldene Medaille für Kunst: 1. dem Architekten Stadtbaurath Ludwig Hoffmann in Berlin, 2. dem Bildhauer Wilhelm Haberl in Friedland bei Berlin, 3. dem Bildhauer Ernst Wend in Berlin, 4. dem Medailleur Ferdinand Schumacher in Wien, 5. dem Maler Adolf Hübner in Rom, 6. dem Maler Albert Kubel in Neuchâtel für seine, 7. dem Marinemaler Hans Böhrdt in Friedland bei Berlin.

im Besitz der Schankkonzession zu sein, wiederholt Flaschenbier zum Genuß in seiner Behausung veräußert. — Die Ehefrau Jakob Hilz 4. von Ruppertsheim ist des fahrlässigen Meineids angeklagt. Nach längerer Verhandlung, zu welcher eine große Anzahl Zeugen geladen sind, darunter, da es sich in der Hauptsache um eine große Kaskade handelt, viele Frauen, wird die Angeklagte freigesprochen.

* Mainz, 16. Juli. Der 43-jährige Maurer Karl Häcker aus Auringen und dessen Ehefrau, wohnhaft in Wiesbaden, haben sich vor der hiesigen Strafkammer wegen Betrugs zu verantworten. Im Januar d. J. kamen die Angeklagten hierher und kauften bei einem Möbelhändler um den Betrag von 550 M. Möbel. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem 120 M. gleich und 70 M. in monatlichen Raten bezahlt werden sollten. Das Eigentumsrecht hatte sich der Möbelhändler vorbehalten. Die Möbel wurden sodann dem Käufer in seine Wohnung nach Wiesbaden verbracht. Einige Tage später verkaufte der Ehemann die gesamten Möbel zu einem billigen Preis und der Händler hatte das Nachsehen. Beide Angeklagten sind schon häufig vorbestraft, der Ehemann schon mit Jugendstrafen. Das Gericht verurteilte ihn zu 9 und die Ehefrau zu 5 Monaten Gefängnis.

* Frankfurt, 17. Juli. (Kriegsgericht.) Am 15. Juni tritt ein hiesiger Kriminalbeamter einen Soldaten auf, der sich als der von der 4. Kompanie 88. Infanterie-Regiments (Mainz) desertierte Matrosen Johann Weller entpuppte. Nach der Entfernung von seinem Truppenteile, die am 18. Mai erfolgt war, hatte sich W. in Frankfurt aufgehalten, während der Zeit auch seine Verwandten besucht, denen er glaubhaft vorzureden gewußt, er sei nach Frankfurt abkommandiert. Da er seine Uniform beständig trug, erschien letzteres auch nicht unmöglich. Vor dem Kriegsgericht gab er an, daß die Behandlung, die ihm von Seiten des Unteroffiziers Hoffmann widerfahren sei, ihn zur Flucht veranlaßt habe. Infolge dieser Angaben beschloß der Gerichtshof, den als Zeugen erschienenen Unteroffizier Hoffmann nicht zu verurteilen, vielmehr eine Unterzucht wegen Mißhandlung von Untergebenen gegen ihn zu verhängen. Gegen den Angeklagten wurde mit Rücksicht auf dessen gute Führung bei seinem Truppenteile auf das geringste zulässige Strafmaß von 45 Tagen Gefängnis erkannt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 18. Juli. Den Morgenblättern zufolge dürfte das Aufsichtsrat für Privatversicherung, sowie der beigegebene Beirath am 1. Januar oder 1. April die eigentliche Tätigkeit beginnen. Dem Bundesrath werde beim Wiederauftritt der Entwurf einer Verordnung, welche den Termin des Inkrafttretens des Gesetzes bestimmt, zugehen.

Madrid, 17. Juli. In Saragossa fand ein äußerst enger Zusammenstoß zwischen Katholiken und Freidenkern statt. Es heißt, daß 50 Personen verwundet sind. Die Räume des katholischen Vlatte „Relicarios“ wurden mit Steinen beworfen und innen verwüstet. Der Herausgeber ist verwundet worden. Die Katholiken bildeten eine Prozession, mit Messern und Revolvern bewaffnet.

Madrid, 17. Juli. Bei dem Zusammenstoß zwischen Katholiken und Freidenkern in Saragossa beschränkten sich die Behörden darauf, zur Ruhe zu ermahnen und gegen die Bedrohung von Leben und Eigentum vorzugehen.

Madrid, 17. Juli. Amtlich wird über die Vorfälle in Saragossa folgendes berichtet: Als das Volk erfuhr, daß eine Prozession vom Karlistengeneral Cabero geführt werde, rief es: „Es lebe die Freiheit!“ Dies führte zu einem ersten Zusammenstoß. Die Prozession setzte den Weg fort, während die Menge piffte und schrie. Der Priester, der das Banner trug, schlug mit dem Schafte desselben auf die Kärmen, sodas der Schaf zerbrach. Hierbei kam es zu einem zweiten Handgemenge. Ueber die Verletzungen, die dabei vorgekommen sind, weiß man noch nichts Näheres.

Ihren 80. Geburtstag feiert heute eine der ersten Gesangs-künstlerinnen der Gegenwart, eine Sängerin, deren Tradition, obwohl sie selbst seit 40 Jahren der Ausübung ihrer Kunst entsagt hat, doch noch lebendig fortdauert: Pauline Viardot-Garcia. Der Krieg von 1870 hat das geistige und materielle Band, durch das die bis dahin in Baden-Baden wohnende Künstlerin mit Deutschland verknüpft war, gelöst. Die geniale Frau hat seitdem ihr Heim in Paris gefunden, wo sie als die intelligenteste und feinfühligste Gesangslehrerin gewirkt hat. Unter Frau Viardot-Garcias Schülern, die ihrerseits auch schon wieder Lehrerinnen geworden, sind zu nennen: Desirée Artôt, die gleichfalls sämtliche Mozart'sche Partien sang, Pauline Lucca, Marianne Brandt, deren Fides von dem Feuer durchglüht war, das ihrer Lehrerin in dieser Partie ausstrahlte, Marie Schröder-Hansfängl, Bianca Bianchi u.

Graf Götz, der Direktor der Großherzoglichen Kunstschule zu Weimar, hat sein Amt niedergelegt.

Der Bibliothekar der Koblenz-Stiftung, Professor Verburg, hat sich über den Nobelpreis dahin geäußert, daß dieser diesmal an vier Personen, und zwar je 50,000 Kronen an einen Literaten, einen Physiker, einen Mediziner und an einen Friedensfreund vertheilt werden wird.

Die württembergische Abgeordnetenkammer hat die geforderten Mittel (36,650 bzw. 15,900 M.) für Einrichtung einer Lehr- und Versuchswerkstätte an der Kunstgewerbeschule einstimmig angenommen.

Der Unterstaatssekretär und sämtliche vortragenden Räte des Finanzministeriums haben in der Berliner königlichen Porzellan-Manufaktur eine kostbare Stuhlfuhr herstellen lassen, welche in Erinnerung an seine Ministerthätigkeit Herr v. Riquel verehrt und durch eine besondere Deputation demnächst in Frankfurt überreicht werden soll.

Nach einer Petersburger Meldung ist Graf Leo Tolstoi lebensgefährlich erkrankt. Wie es heißt, tritt ein allmählicher Kräfteverfall ein infolge eines jahrelangen Magenleidens. Der Diätler leidet an starken Krampfanfällen, die nur durch heisse Umschläge gelindert werden. Die Ärzte erklären den Zustand für hoffnungslos. Aus Moskau haben sich viele Freunde und Verehrer des großen Schriftstellers nach Kasanow Poljana hinbegeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juli. Die marokkanische Gesandtschaft verläßt am Samstag Berlin, um sich direkt in ihre Heimath zu begeben. Sie wird sich, dem „Lok.-Anz.“ zufolge, in Bremerhaven an Bord eines Lloyd-Dampfers einschiffen.

Berlin, 18. Juli. Nachdem der König von Dänemark die Demission des Kabinetts angenommen hat, gewinnt nach einer kopenhagener Depesche des „Berl. Tagebl.“ die Meldung von einer bevorstehenden Bildung eines Ministeriums Grafen Holsen-Ledeborg festere Boden.

Berlin, 18. Juli. Die Meldung ungarischer Blätter, die Reise des serbischen Königspaares nach Rußland sei von Petersburg von einem vorherigen Besuch am Wiener Hofe abhängig gemacht, wird der „Voss. Ztg.“ aus Belgrad als unrichtig bezeichnet.

Berlin, 18. Juli. Aus Philippopolis wird dem „Lok.-Anz.“ telegraphirt: Am 12. Juli mordeten und pflünderten unter der Führung türkischer Soldaten zahlreiche Albanesen fünf Dörfer der Gemeinde Kolaschin bei Mitrovitza unter dem Vorwand der Nachforschung nach verborgenen Waffen. Viele Serben sind verwundet und getödtet worden. Die serbische Gesandtschaft in Konstantinopel protestirte deswegen am Dienstag im Yıldiz-Kiosk und gestern beim türkischen Minister des Aeußern und verlangte Genugthuung und Sicherstellung gegen die Erneuerung derartiger Vorfälle. Die Pforte antwortete kühl, sie habe keine Information und werde eine Untersuchung einleiten. Serbien erachtet diese Erklärung der Pforte für ungenügend. Die russische Botschaft telegraphirte ihrem serbischen Konsul um genannten Bericht.

Gassel, 17. Juli. Der Beschluß der Konturs-Verwaltung der Aktien-Gesellschaft für Treberproduktion, die Gesellschaft vorläufig weiterzuführen, erfolgte nach einer Sitzung, welche die Kontursverwaltung der Treber-Gesellschaft in der Nacht von Montag zu Dienstag in Leipzig mit den Kontursverwaltern der Leipziger Bank hatten. In dieser Sitzung wurden auch die nöthigen Mittel zur Fortführung der soliden Werke der Treberproduktions-Gesellschaft bewilligt, jedoch ist bis heute noch nicht festgestellt, wie hoch dieser Betrag sein wird. Die Verhandlungen der hiesigen Konturs-Verwaltung mit den Herren Otto Dortmund, Schulz-Dellwig und Richard Schlegel sind noch zu keinem Abschluß gekommen. Ein Konkurs über das Vermögen dieser drei Herren ist indessen jetzt zu erwarten, da noch von anderer Seite Ansprüche an dieselben gestellt werden.

Paris, 18. Juli. Die aus Ocran berichtete wird, ist die Verletzung Mar Régis' ungefährlich, obgleich die Waffe 5 Centimeter tief in das Rückenfleisch eingedrungen ist. Régis verfiel, sein Angreifer habe sich in Begleitung von wenigstens tausend Juden befunden, die theils mit Stöcken, theils mit Waffen und Burgeschossen bewaffnet gewesen seien.

hd. Berlin, 18. Juli. Wie der „Lokal-Anzeiger“ berichtet, ist der gestern von Allenheim um 6 Uhr kommende gemischte Nachmittagszug auf dem Bahnhofe Malinden entgleist. Fünf Wagen und die Lokomotive sind vollständig zertrümmert. Der Lokomotivführer und der Heizer sind todt, Reisende sind nicht verletzt.

wh. Berlin, 18. Juli. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Elbing: Ein badender Knabe erkrankt in Engelsburg, sein zwölffähriger Bruder, beim Versuch, ihn zu retten, ist ebenfalls erkrankt.

hd. Berlin, 18. Juli. Wie der „Vossischen Zeitung“ aus London telegraphirt wird, empfangt der englische Vertreter Tolstois gestern eine Drahtnachricht aus Tula vom 16. Juli, wonach Tolstoi einen heftigen Fieberanfall hatte, Besserung aber wahrscheinlich ist.

hd. Wien, 18. Juli. Beim Bau des Wiener Brauhauses in Schwabach stürzte die Decke des 4. Stockwerkes ein und durchschlug alle drei Etagen, wobei ein Arbeiter getödtet und 10 schwer verwundet wurden. Ob noch weitere Arbeiter unter den Trümmern liegen, konnte bisher nicht festgestellt werden.

hd. Teplitz, 18. Juli. Ein aus Dresden hier angekommenes Ehepaar wurde vergiftet aufgefunden. Man glaubt, daß die Ursache des Selbstmordes in Verlusten infolge des Leipziger Banksturzes zu suchen ist.

hd. Toulon, 18. Juli. Durch den Einsturz des Daches einer Cartonagefabrik wurden gestern 10 Arbeiter verschüttet. 8 von ihnen wurden verletzt, darunter 2 schwer.

hd. London, 18. Juli. Wie aus Yokohama berichtet wird, dauern die Regengüsse und die Ueberschwemmungen in Japan fort. Zahlreiche Dörfer sind überschwemmt. Der Schaden ist bedeutend.

Volksirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 18. Juli. 100 Kilogramm Hafer 16 M. bis 17 M. 40 Pf., 100 Kilogramm Roggen 6 M. bis 7 M. 20 Pf., 100 Kilogramm Weizen 8 M. 60 Pf. Angefahren waren 6 Wagen mit Frucht und 23 Wagen mit Heu und Stroh.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 17. Juli. Roggen Weizen pro Malt 13 M. 12 Pf., pro 100 Kilogramm 16 M. 31 Pf., Korn pro Malt 10 M. 20 Pf., pro 100 Kilogramm 13 M. 33 Pf., Hafer pro Malt 7 M. 28 Pf., pro 100 Kilogramm 14 M. 56 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 18. Juli, Mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 202, Diskonto-Commandit 174.70, Staatsbahn 138, Lombarden 22.70, Laurahütte 181.30, Bochumer 167, Harpener 151.50, Tendenz: still.

Wien, 18. Juli. Oesterreichische Kredit-Aktien 640.50, Staatsbahn-Aktien 645, Lombarden 90.50, Renten 117.50.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unentbehrliche Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: H. Schulte vom Brühl; für den äußeren redaktionellen Theil: A. G. Hasader; für die Anzeigen und Inserate: J. Ebert; Druck: H. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Saison-Räumungs-Ausverkauf des gesamten Lagers

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kranzplatz.

Meyer-Schirg,

Spec.-Geschäft für Damen- und Kinder-Confection.
Telephon No. 842.

Ecke Langgasse.

Aufklärung

für Einjährig-Freiwillige

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, durch Empfehlung einzelner Firmen, daß nur solche Schuhmacher Schuhwerk für die Dienstzeit anfertigen können, die sich den Namen Militär-Schuhmacher beilegt haben. Wir machen daher die jungen Herren, sowie deren Eltern darauf aufmerksam, daß jeder strebsame und leistungsfähige Schuhmacher, welcher bisher gutes und bequemes Schuhwerk lieferte, im Stande ist, auch für die Dienstzeit vorchriftsmäßige Stiefel liefern zu können und bitten wir die betreffenden Herrschaften, bei vorkommendem Bedarf ihre feitherigen Lieferanten berücksichtigen zu wollen. F 460

Der Vorstand
der Schuhmacher-Innung.

„Bären“-Marke.



Schweizer Alpen-Rahm.
Misser Schlagrahm,
in natürlichem Zustande conserviert.
Hält sich während langer Zeit und ersetzt
für alle Zwecke den frischen Rahm.
Niederlage bei 5196
J. C. Reiper, Kirchgasse 52.

M. Grorath,

Telephon 241 — Kirchgasse 10,
Eisenhandlung und
Küchengeräthe-Magazin,
empfiehlt zur Saison: 10416

Eisschränke,
Kühlenschränke,
Eismaschinen,

Amerikaner und automatische
Einnachbüchsen u. Gläser,
Obst-Einkochkessel
in Messing und Kupfer,
Petroleum-Kochherde,
Gas-Kochapparate
aller Systeme,
Spirituskocher.

Reiche Auswahl, billigste Preise.

Wir empfehlen in grosser Auswahl
Woll-Portièren von 8 bis 25 Mk. per
Shawl, in allen Farben am Lager, Gar-
dinen in weiss und creme von 4,50 bis
40 Mk. per Paar, Spachtel-Gardinen per
Paar 15 Mk. und höher, Stores mit Bilder
von 4 bis 10 Mk., Spachtel-Stores 12 bis
20 Mk., Spachtel-Rouleaux mit Einsatz
4, 5, 6, 7, 8 und 9 Mk. 8187
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Museumsstrasse 4, Ecke Delaspéstrasse 3.

Lokal-Gewerbeverein.

Mittwoch, den 24. Juli:

Ausflug nach Darmstadt

zur Besichtigung der Ausstellung der Darmstädter Künstler-Kolonie und
des Gewerbe-Museums der Grossherzogl. Centralstelle für die
Gewerbe.

Abfahrt von Wiesbaden: 6 Uhr 58 Min. Vormittags. Rückkunft in
Wiesbaden: 9 Uhr 32 Min. Abends. Die Vereinsmitglieder und deren Angehörige
(Damen) werden hiermit zu recht zahlreicher Betheiligung freundlichst eingeladen
mit dem Ersuchen, Anmeldungen bis **spätestens 23. Juli, Mittags 12 Uhr**,
unter Entrichtung von 4 Mk. 10 Pf. (für Fahrt und Mittagessen) bei unserer
Geschäftsstelle, Wellritzstrasse 34, bewirken zu wollen. F 386

Der Vorstand.

„Thuringia“, Versicherungsgesellschaft in Erfurt. (Unter Kontrolle
der Königlich Preussischen Staatsregierung.)
Vermögen: 53 Millionen Mark. Gegründet 1854.
Bei dem gegenwärtig niedrigen Zinssatz empfiehlt sich der Abschluß einer

Reuten-Versicherung.

wodurch das Einkommen verdoppelt resp. mehr als verdreifacht wird. Die Thuringia gewährt für
Mk. 1000.— Einzahlung z. B.

bei einem Alter von	50	55	60	65	70	Jahren
eine jährliche Rente von	7,111	8,112	9,492	11,327	13,433	Prozent.

Prospecte und jede Auskunft gratis durch
Adolf Berg, Generalagent, Rheinstraße 40, Part.

Saft-Pressen, mess. Einkoch-Kessel,



bestes Conserve-Glas

„Reform“

in allen Grössen im
Alleinverkauf
bei



S. Hirschfeld, Langgasse 2.

Lawn-Tennis.

Lawn-Tennis-Metze, -Bälle,
Raquets, beste englische u. deutsche
Fabrikate, Racket-Pressen und
Griffe, Fußbälle, Schlender-
bälle etc. 10106

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

5 Minuten vom Bahnhof.

Niedernhausen i. T.

Villa Sanitas,

Pension I. Ranges. — Restaurant.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen.

Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des Ostl. Taunus.

Bequeme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 6993

Savoy-Hôtel mit Badhaus I. R.,

Bärenstrasse 3.

90 Zimmer, Garten, Pension, elektrisches Licht, Personen-Aufzug, comfortabel
eingeriichtete Bäder mit eigener Kochbrunnenquelle.
Zimmer mit Bäder von Mk. 18.— an die Woche. 9460

Nonnenhof

Freitag, den 19. Juli:

Grosses

militär-Concert,

ausgeführt von der F 301
Kapelle des Fü.-Regts. von Gersdorff
(Hess.) No. 80, unter Leitung ihres Kapell-
meisters Herrn E. Gottschalk.
Anfang 8 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.

Männergesang-Verein Concordia.

Morgen Freitag Abend 9 Uhr,
im Vereinslocal: F 334

Vorbesprechung

über Vorstandswahl, bezw. Ergänzung.

Turnverein Bierstadt.

Sonntag, den 21. Juli, auf dem an der
Kloppenhimer Straße gelegenen schattigen Feldplatz:

Feier

des 20-jähr. Stiftungsfestes.

Turner und Freunde des Vereins ladet

höflichst ein Der Vorstand. F 460

Haasenstein & Vogler
Alteste Annoncen-Expeditoren
Wiesbaden.
Annoncen-Annahme für alle
Zeitung des In- & Auslandes. 5392

Büreau: Adolphsallee 7. 7003

Muscheln-Extract

aus der Hgl. H. Hofparf.
C. D. Wunderlich
Hamburg, 3 x prämiiert,
dabei 2 Staats-Medaillen, rein vegetabilisch, ganz
unschädlich, um grauen, rothen u. blonden Haaren
ein dunkles Aussehen zu geben, welches sich bei
längerem Gebrauche von selbst erhält, das Glas
70 Pf. Saarfärbe-Mittel, ein das Haar dunkel
färbendes feines Haarbü, zugleich vorzüglich zur
Stärkung des Wachstums der Haare & 70 Pf. Medico
und unschädliches Saarfärbe-Mittel in Carton
mit Anweisung & Mk. 1.20, das Beste was existiert.
Apotheker A. Berling, Drogerie,
Gr. Burgstrasse 12. 7003

Banzenintinctur

mit Garantie für Erfolg
à Flasche 50 Pf.
empfiehlt 10234
Oscar Siebert,
Taunusstrasse 50.

Neue! Kartoffeln. Neue!

Frühroste, sehr reichlich, leicht verdaulich,
100 Pf. Mk. 8.75, Niederverkauf billiger. 10331
F. Müller, Berolstr. 23. Teleph. 846.

Lebensgroße Porträts

werden nach jeder Photographie (Zeichnung u. dgl.)
getreu ähnlich, künstlerisch und höchst ausgeführt.
Näh. bei Herrn Dörr, Vergolder, Kirchgasse,
Ecke Frankfurterstrasse, u. Hermannstrasse 10, 2.

Von der Reise zurück

Dr. med. Wilh. Koch,

jetzt Luisenplatz 7, 2.

Telephon 601. 10414

Quittung.

Aus den Einnahmen des mit großem Beifall
aufgenommenen Wohlthätigkeits-Concertes, welches
dabier der Gesangsverein „Gemüthlichkeit“ in schönster
Weise zur Durchführung gebracht hat, zum Besten
der hiesigen Kleinfinderschule 50 Mark geschenkt er-
halten zu haben, bezeugt hiermit dankbar im
Namen des Vorstandes der Kleinfinderschule F 460
Schupp, Pfarrer.

Sonnenberg, den 17. Juli 1901.